Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 2.

Brieg, den 8. Januar 1819.

Züge zur Characteristik Ludwigs 17.

Das Journal des Dames enthält verschiedene unbekannte Züge zur Characteristik des unglücklichen Dauphins Ludwigs 17, der ungeachtet seines kurzen Lebens von 10 Jahren und einigen Monaten doch durch die Schicksale, welche diesen Erben von 66 Monarchen trafen, historische Merkwürdigkeit erworben hat.

Louis Charles von Frankreich wurde am 27. März 1785 in Versailles geboren, gleich nach seiner Geburt zum Herzoge der Normandie ernannt und nach dem Tode seines Bruders Kronerbe. Er war damals etwas über vier Jahr alt, von zierlichem Wuchse, edlem und freundlichem Gesichte, den Kopf mit schönen Locken umwallt, welche bis auf seine Schultern hinabfielen. In seinem Blicke fand man die Güte Ludewigs 16. mit der Würde der Königin vereinigt. Voll Grazie und Lebhaftigkeit lief er jeden Morgen in den Garten von Versailles, um Blumen zu pflücken,

 welche

welche er auf die Toillette seiner Mutter steckte, noch ehe sie auf war. Wie das schlechte Wetter ihn daran verhinderte, sagte er traurig: Ich bin diesen Morgen nicht mit mir zufrieden, ich habe nichts für Mama gethan; ich habe ihren ersten Kuß nicht verdient. Wenige Kinder gaben so große Proben von Verstand. Einst wünschte Ludwig 16, daß er am Tage vor der Königin Geburtstag ihr ein schöneres Bouquet als gewöhnlich brächte und dann selbst ein Compliment erdächte. Papa, antwortete der Prinz, ich habe eine schöne Immortelle oder Amaranthe in meinem Garten, die soll allein mein Bouquet und mein einziger Wunsch dabei an Mama seyn: Gleichen Sie dieser Blume! Seine treffenden Antworten wurden nicht weniger bewundert. Als er einst seine Lection lernte, begann er zu pfeiffen. Sein Lehrer, der Abbe d' Avaux, verwies ihm dieses, und die Königin, welche zu gleicher Zeit hinzukam, tadelte ihn ebenfalls. Mama, erwiederte er, ich habe meine Lection so übel gelernt, daß ich mich selbst deshalb auspfiff. Als er sich einst mit einem kleinen Gewehr üben wollte, sagte ihm der dienstthuende Offizier der Nationalgarde: Uebergeben sie mir ihr Gewehr, da sie ausgehen wollen. Der Dauphin verweigerte dies trotzig. Als seine Gouvernante, die Marquise Tourzel, ihm dies verwies, rief er: wenn er mich gebeten hätte, es ihm zu geben, so wäre alles gut gewesen, oder es übergeben. Er besaß die brennendste Lernbegierde und erwartete immer mit Ungeduld die Stunde seines Unterrichts. Einst befragte ihn der Abbe d' Avaux in Gegenwart der Königin über die Grammatik. In ihrer letzten Stunde,

sagte

sagte der Lehrer, hatten wir die drei Grade der Vergleichung, den Positiv, Comperativ und Superlativ, aber sie haben gewiß alle vergessen. Sie irren sich, erwiederte sein königlicher Zögling, geben sie Acht. Der Positiv ist, wenn ich sage: mein Abbe ist ein guter Abbe; der Comperativ: mein Abbe ist besser als ein anderer Abbe; der Superlativ, fuhr er fort, indem er sich zu der Königin wandte, wenn ich sage: Mama ist die zärtlichste und liebenswürdigste aller Mamas. Die Königin nahm ihn in ihre Arme, drückte ihn an ihr Herz und konnte ihre Thränen nicht zurückhalten. Ein anderes Mal bemerkte er im Zimmer der Königin den Abbe d' Avaux, der durch den Tuillerien-Garten zu ihm kam. Er bat den König ihm zu helfen seine Uniform und einige Waffen anzulegen, die er zur Belohnung seines Fleißes erhalten hatte. Er wünschte sich in diesem Aufzuge seinem Lehrer zu zeigen, und sagte der Königin: ich bitte Sie ihm zu sagen, daß dies der Ritter Bayard ist. Der Abbe fragte ihn, warum er den Name Bayard gewählt hätte. Mein lieber Abbe, erwiederte das erhabene Kind, weil ich wünsche ihm zu gleichen und ohne Furcht und Tadel zu seyn. Als ein wüthender Volkshaufe am 20ten Junius 1792 den Tuillerinenpallast bestürmte und die königliche Familie mit Schmähungen überhäufte, bestand er auch darauf, daß die rothe Mütze auf den Kopf des Dauphins gesetzt würde. Er blieb unerschüttert an der Seite der Königin stehn und sah mit unverwandten Blicken auf den Haufen wüthender Banditen. Als die Partheihäupter am folgenden Tage wieder einen Volkstumult zu erregen suchten, gaben

die Trommeten das Signal zur Musterung der Soldaten. Die Königin lief sogleich zu ihrem Sohne, der bei ihrem Anblick ausrief: Mama, ist gestern nicht auch vorübergegangen? —

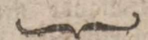
Heiraths-Contracte der Zigeuner im Baskenlande.

Der Bräutigam nimmt einen irdenen Topf und zerschmettert ihn in Gegenwart von Zeugen zu den Füßen der Braut. Nun werden die Scherben genau gezählt, jede Scherbe bindet nur auf ein Jahr, so daß, wenn z. B. der Scherben zehn sind, die Ehe auf zehn Jahre geschlossen wird, nach deren Verlauf die bisherigen Eheleute wieder aus einander gehen. Behagt es ihnen aber noch länger, so muß abermal ein Topf zu den Füßen der Frau zerschmettert werden. Aus dem Grade der Kraft, mit welchem der Bräutigam den Topf hinwirft, läßt sich folglich auf den Grad seiner Liebe schließen. Ein recht Verliebter wird es wohl so zu machen wissen, daß der Topf in tausend Scherben springt. Unter dem Landvolk der Basken herrscht eine andre drollige Sitte. Wenn ein Jüngling ein Mädchen zu heirathen wünscht, so kneipt er sie in die Arme; das heißt: ich liebe dich. Hat sie nun nichts einzuwenden, so setzt sie sich auf seinen Schooß; das heißt: ich liebe dich wieder.

Feuerstubenwärme.

Als Herr Doctor Focke als ausübender Arzt von Cleve nach Amsterdam ging, bemerkte er bald, daß die mehresten Kranken, besonders die weiblichen Geschlechts, zu denen er gerufen ward, über mancherlei Zufälle klagten, die aus einer gemeinschaftlichen Quelle flossen. Da, wo es ihm glückte, diese Quelle zu verstopfen, krönte seine anderweitigen medizinischen Rathschläge auch bald der glücklichste Erfolg. — In Holland herrscht nämlich fast das ganze Jahr hindurch eine sehr feuchte Luft, und man sucht den unbehaglichen Eindruck derselben, auf eine für die Gesundheit gleich nachtheilige Art, durch vieles Thee- und Caffetrinken, hauptsächlich aber durch das beständige Brüten über Feuerkiken oder Feuertöpfen, in welchen eine Kugel von zerstoßenen Steinkohlen glühet, erträglich zu machen. Ueberall, zu Hause und in der Kirche, bei freundschaftlichen Besuchen und bei förmlichen Schmausereien verbergen die Holländerinnen diese kleinen Oefen unter den Röcken. Aber auch bei manchen Schönen im nördlichen Deutschlande stehet diese ungesunde und selbst unanständige Erwärmung der untern Theile des Körpers noch in großem Ansehen. Wenn man gleich die von dem aufsteigenden Kohlendampfe entspringenden Uebel nicht sogleich empfindet, so ist es doch, nach dem übereinstimmenden Urtheile aller erfahrenen Aerzte, ganz unbezweifelt gewiß: daß man sich dadurch nach und nach viele Krankheiten zuziehet, deren Ursache man, eben weil man ungern auf diese behagliche Wärme Verzicht leistet, gern anderswo sucht.

sucht. Jede übermäßige Wärme erschlafft. Wird also der Unterleib allein erwärmt, so, daß die übrigen Theile des Körpers nicht eben den Grad der Wärme erhalten, so entstehet Anhäufung des Bluts und der Säfte nach dem Unterleibe hin. Dieser geräth dann in eine Ausdünstung, welche an den übrigen Theilen nicht statt findet. Dadurch entstehen nun Flüsse und Krämpfe; so wie durch die Anhäufung der Säfte nach dem Unterleibe, und durch die mittelst der Wärme verursachte Erschlaffung — Stockungen und Verschleimungen erzeugt werden. Und wie groß ist die Reihe weiblicher Krankheiten, welche aus dieser reichhaltigen Krankheitsquelle ihren Ursprung nehmen. Soll oder will man aber die Füße künstlich warm halten, so thue man es, ohne sich den Gefahren der Kohlendünste preis zu geben, mittelst der Wärmkörbe, und der Wärmflaschen. Für Aermere aber thut ein Fußkästchen mit Hekkerling und einem warmen Steine die nämlichen Dienste.



Sonderbare Einbildungen.

Was einen tiefen und unerwarteten Eindruck auf den Menschen macht, davon verliert sich bei ihm die Erinnerung nicht so leicht wieder, und wenn jemand lange an Vorstellungen, die auf diese Art in ihm entstehen,

stehen, hängt, und sich mit Wohlgefallen mit ihnen beschäftigt, so kann leicht der Fall eintreten, daß er dasjenige wirklich zu seyn glaubt, was er sich einbildet, zumal wenn entweder sein Körper kränkelt oder sein Geist schwach und zu traurigen Empfindungen oder Vorstellungen gestimmt ist. Fühlt etwan Jemand an einer Stelle einen Schmerz, der lange fortdauert, so muß die Ursache desselben von etwas Ungewöhnlichem, z. B. von einer Nadel, von einem Thiere, das sich daselbst befindet, herrühren. Andre glauben, daß sie gänzlich in etwas Anderes, als sie selbst sind, verwandelt seyn. Es hat Menschen gegeben, die sich einbildeten, Wölfe, Hunde, Katzen, Ochsen, Kampfhähne, Sperlinge, Kukuke, Nachtigallen, Töpfe, Krüge, Backsteine, Lichter, u. s. w. zu seyn. Mehrere wähnten, daß sie aus Wachs, Butter, Leder, Stroh u. s. w. beständen, und die Anzahl der Einbildungen, die das arme Menschengeschlecht heimsuchen, ist eben so groß, als es Einfälle giebt, denen sich jemand überläßt.

Der Arzt Caspar Barlay glaubte, daß sein Körper aus Butter bestehe. Er vermied daher jedes Feuer, weil er zu zerschmelzen fürchtete, und da er der beständigen Besorgniß für sein Leben endlich müde war, so ersäufte er sich, um nicht geschmolzen zu werden.

Ein berühmter Maler bildete sich ein, alle seine Glieder seyn so weich, wie Wachs. Er blieb daher beständig im Bette liegen, und durch nichts konnte man ihn dahin bringen, dasselbe zu verlassen, weil ihn eine bestän-

beständige Furcht quälte, die Last seines Körpers möchte ihn nicht tragen können, und er möchte in eine ungestaltete Masse zusammensinken.

Ein Gelehrter, der zu viel und ämsig studirte, und sich gar keine Bewegung machte, fiel endlich auf die Idee, daß seine Beine von Glas seyn; er wagte daher nicht aufzutreten, weil er fürchtete, daß sie zerbrechen möchten. Man trug ihn also an den Ofen, wo er den ganzen Tag sitzen blieb. Als einstmals aber seine Magd Holz getragen brachte, um es in den Ofen zu legen, warf sie es mit allem Ungestüm vor ihm nieder. Ihr Herr erschrack gewaltig darüber, und da er für seine gläsernen Beine sehr besorgt war, so machte er ihr heftige Vorwürfe. Die Magd nahm dies übel, und da sie schon lange seiner Einbildung überdrüßig war, so klopfte sie ihn mit einem Stücke Holz auf das Schienbein: vor Schmerzen sprang er auf, um diesen Schimpf zu rächen, als sich aber sein Zorn gelegt hatte, und er sah, daß er auf seinen Beinen stehen und gehen konnte, freuete er sich nicht wenig darüber, denn die Erfahrung hatte nun seine Vorstellung von seinen gläsernen Beinen widerlegt und er war von seiner Einbildung völlig geheilt.

Ein Mensch bildete sich ein, daß sein Hinterster von Glas sey. Alles, was er daher that, verrichtete er stehend, weil er vom Niedersitzen zu zerbrechen fürchtete.

Arnold gedenkt (in seinen Beobachtungen über die Natur u. s. w. des Wahnsinns) eines Menschen, der bald glaubte, daß er auf der linken Schulter einen Ast habe, bald, daß sein Bauch so dick sey, daß

er überall anstoße; bald, daß er ein Gerstenkorn sey, weshalb er nicht aus der Stube zu gehn sich wagte, weil er sich fürchtete von den Vögeln gefressen zu werden.

Ein Bürger in L... bildete sich ein, eine außerordentlich große Nase zu haben; er ging daher niemals aus, sondern blieb beständig zu Hause, weil er für seine Nase besorgt war, die ihm die Vorübergehenden abstoßen möchten.

Bartholin erzählt, daß zu Amsterdam ein Mann geglaubt, daß er einen Nagel verschluckt habe; er hatte nämlich einen Nagel in der Hand gehabt, den er verloren und den er nicht wieder finden konnte. Er war über diesen Unfall sehr traurig; als ihm aber sein Arzt ein Brechmittel eingab und unter das, was er wegbrach, unvermerkt einen Nagel steckte, genas er sogleich wieder, weil der Gegenstand seiner Einbildung weggetrieben war.

Nachtwächter=Ruf um 12 in der Neujahrs=Nacht von 1818 zu 1819.

Hör's! Deutschland hör's! und laß Dir's sagen,
Die Glocke hat jetzt zwölf geschlagen,
Das achtzehnte Jahr, es ist zerronnen,
Das neunzehnte hat nun begonnen;
Erhalte dein Feuer, bewahre dein Licht,
Auf daß dem Hause Europa kein Schade geschieh't.
Sehr dunkel ist es, wird düstre finstre Nacht,
Auf denn, mein Deutschland, werd munter, sey wach;
Mit Gott ja! konnte Luther der Deutsche es wagen,
Gleich ihm, fürchte den Herrn,
Gleich ihm, kämpfe Du gern,
Es hat zwölfe geschlagen.

Pr. Hermes.

Räthsel.

Ich mag mich, wie du wißst, vor dir
Links oder rechts umdrehen,
Folgt deine Hand nur treulich mir,
So mußt du stets geraden Weges gehen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Sämmtliche gewerbetreibende Einwohner hier Orts werden hierdurch aufgefordert, ihre für das laufende Jahr bereits ausgefertigten, im hiesigen Königl. Ober=Accise=Amte bereit liegenden Gewerbscheine, bis zum 15ten Februar l. J. spätstens einzulösen, oder zu gewärtigen, daß die Säumigen nach Ablauf dieses Termins vermittelst Zwangsmittel dazu werden angehalten werden. Brieg, den 5ten Januar 1819.

Königl. Preuß. Polizey=Directorium.

v. Pannwitz.

Publicandum.

Mit Bezugnahme auf die unterm 29ten December vorigen Jahres zur Warnung für Gefahr beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise erlassenen Vorschriften, mache ich zur Nachricht und Achtung hiermit bekannt, daß das Schlittschuhlaufen auf der Oder in der Nähe der Stadt, wegen der dabei aus mehreren Rücksichten obwaltenden Gefahr, durchaus verboten bleibt, und es darf solches nicht anders als bei starkem Froste in den Wallgräben, so lange nicht etwa auch durch die Fischer in solchen Wuhnen oder Löcher, gehauen werden, oder auf den Lachen der Viehaue nur geschehen.

Solches haben Eltern, Lehrer und Lehrherrn, ihren Kindern, Zöglingen und Lehrlingen zur unverbrüchlichen Pflicht zu machen, damit sich die Jugend nicht etwa mit Unwissenheit entschuldigen könne.

Brieg, den 21sten Decbr. 1818.

Königl. Preuß. Policey=Directorium.

v. Pannwitz.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Mollwitzer Gasse sub Nro. 311 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf

1653

1652 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monathen, und zwar in termino peremtorio den 7ten April 1819 Vormittags um zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Herrn Justiz-Assessor Stanke in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll

Brieg, den 17ten Decbr. 1818.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum machen wir hiermit bekannt, daß der Ertrag der hiesigen Stadtzölle vom 1t n Januar 1819 ab, auf drey nach einander folgende Jahre an den Schuhmacherältesten Gröschner verpachtet worden ist, und daß die Entrichtung der tarifmäßigen Zölle von gedachtem Zeitpunkte ab bey denen zu diesem Zweck eigends an den Stadtthoren dazu errichteten Zollbuden erfolgen muß. Zur Ueberzeugung der Zollpflichtigen ist die Einrichtung in der Art getroffen worden, daß an jeder Zollstätte ein gedrucktes Exemplar des höhern Orts approbirten Zolltarifs aushängen wird.

Brieg, den 29ten December 1818.

Der Magistrat.

Avertissement.

Es sind zur Bequartirung von sechs Casernen-Stuben 25 Stück zweispännige Matratzen und eben soviel Kopfkißen, 10 Stück einspännige Matratzen und eine gleiche Anzahl Kopfkißen, desgleichen 72 Stück Handtücher erforderlich, welche nach dem Beschluße

der

der Stadt-Verordneten-Versammlung vom 2ten d. M. auf dem Wege der öffentlichen Licitation durch den Mindestfordernden beschafft werden sollen. Wir haben deshalb einen Termin auf den 13ten m. c. um 2 Uhr Nachmittag auf dem Zimmer des Servis-Amts anberaumt, und laden Entrepriselustige dazu ein.

Brieg, den 5ten Januar 1819.

Der Magistrat.

Avertissement.

Es sind in das zu etablirende Lazareth für das hier eingerückte hochlöbl. Füsilier-Battallon 11ten Linien-Infanterie-Regiments verschiedene Bett- und Stuben-Utensilien erforderlich, welche nach dem Beschluße der Stadt-Verordneten-Versammlung vom 2ten d. M. auf dem Wege der öffentlichen Licitation durch den Mindestfordernden beschafft werden sollen. Wir haben deshalb einen Termin auf den 14ten m. c. um 2 Uhr Nachmittag in dem Zimmer des Servis-Amts anberaumt, und laden hiezu Entrepriselustige hierdurch ein.

Brieg, den 5ten Januar 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publicum machen wir hiermit bekannt, daß die Erhebung des Thorsperrgeldes vom 1sten Januar 1819 ab auf drey nach einander folgende Jahre an den hiesigen Bürger und Züchnermeister Alt (im Hutmacher Schlöffelschen Hause auf der Aepfelgasse wohnhaft) verpachtet worden ist, und daß sich diejenigen, welche sich der Bequemlichkeit der Thorsperrbillets bedienen wollen, an denselben zu wenden haben.

Brieg, den 28sten December 1818.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bis zu dem 20ten Januar a. c. können die resp. Inhaber der Mädchenschul-Actien bei Unterzeichnetem in

No.

No. 280. die Zinsen abholen lassen, und diejenigen, hier Orts wohnenden, welche diese Frist vorbeistreichen lassen, werden es sich zuzuschreiben haben, wenn dieselben erst künftiges Jahr befriedigt werden.

Engler.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 11ten Januar 1819. n. m. 2 Uhr soll der Nachlaß des verstorbenen Fischer-Meister Samuel Gottl. Langner, welcher in Kleidungsstücken und Fischergeräthschaften Schiff und Kahn ꝛc. besteht, öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Cour. und zwar die Fischer-Geräthschaften in dem in der Neisser Vorstadt gelegenen Langnerschen Hause, die Kleidungsstücke aber in dem auf der Milchgasse gelegenen Auctions-Zimmer an den Meistbiethenden verauctionirt werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht, und wozu dieselben eingeladen werden.

Brieg, den 31ten Decbr. 1818.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Bleich-Verkauf oder Verpachtung.

Die Garn- und Leinwand-Bleiche zu Piastenthal bey Brieg soll verkauft oder in Erbpacht, allenfalls auch Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 8. Februar dieses Jahres früh um 10 Uhr vor dem Wirthschafts-Amte zu Louisenthal angesetzt worden. Uebrigens wird bemerkt, daß diese Bleiche auf vier Kessel und acht Büten angelegt ist, und daß zu solcher außer einem aus fünf Stuben bestehenden großen Wohn-Gebäude, den nöthigen Bleichhütten und sonstigen Gebäuden, ein grosser Bleich-Plan, ein Bleich-See von bedeutendem Umfange und gegen zwölf Morgen Acker-Land gehören.

Louisenthal bey Brieg, den 2ten Januar 1819.

An

Anzeige.

Da ich kommenden Sonntag über acht Tage als den 17ten Januar einen Maskenball veranstaltet habe; so mache ich dies einer hohen Noblesse wie auch einem hochzuverehrenden Publikum hiermit ganz ergebenst bekannt. Das Nähere wird der Anschlagezettel bestimmen. Menzel.

Verloren.

Wer einen Schlüssel gefunden hat, beliebe denselben gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Bey der Kirche ad St. Nicolaum sind im Monat November 1818 getauft:

Dem Herrn Senator und Bäker Mst. Carl Wilh. Engler ein Sohn, Carl Wilhelm. Dem Königl. Justiz-Comissarius Herrn Kartscher ein Sohn, Hugo Wilh. Theod. Dem B. And. Kahlert ein Sohn, Eduard Gust. Rob. Dem Unter-Officianten im Königl. Arbeitshause Gottf. Borseck ein Sohn, Carl Heinrich Ferdinand. Dem B. Schuhmacher Carl Meinschel ein Sohn, Carl Rob. Dem Tuchmacher Gesellen Carl Berg ein Sohn, Herrm. Jul. Theod. Dem B. Schneider Mst. Fried. Hübner eine Tochter, Anna Ros. Carol. Wilh. Dem Zimmer Gesellen Gottf. Walter eine Tochter, Heinr. Wilh. Paul. Berta. Dem B. Schneider Mst. Franz Carl Schmidt ein Sohn, Gust. Adolph Engelb. Dem B. Strumpfstriker Mst. Carl Fried. Schneider eine Tochter, Emilie Heinr. Dem Schloßer Gesellen Joh. Krien ein Sohn, Joh. Carl Gottl. Dem Königl. Feld-Jäger Fried. Wilh. Negro ein Sohn, Ernst Friedrich August.

Gestorben. Der gewesene Königl. Magazien-Assistent Herr Joh. George Ueberschär, alt 37 J. 10 M. an der Auszehrung. Der B. Riehmer-Aeltester H. Joh.

Joh. Gottl. Kuhnau, alt 52 J., am Schlagfluß. Des gewesenen Herrn Magister und Pastor in Böhmsdorf Herrn Gotth. Siegism. Hartmann, nachgebliebene Frau Wittw. Frau Sophie Beate Hartmann geb. Naglo, alt 82 J. und 11 M., an Alters-Schwäche. Der gewesene Königl. Ober-Landes-Gerichts-Deposital-Cassen-Rendant aus Breslau, Herr Ernst Fried. Conrad, alt 46 J. 2 M. 28 T. Die Kaufmanns-Frau Joh. Dorot. Koppen geb. Dittrichen, alt 52 J. 3 M. 4 T., an Krämpfungen. Die gewesene Guthsbesizern Frau Wittib, Frau Anna Rosina Kretschmer, geb. Kretschmer, alt 71 J. und 6 M., an gichtischen Zufällen. Des gewesenen Tischler-Aeltesten Herrn George Fried. Maywald, nachgelaßene Wittw. Frau Joh. Elisab. Mnywald geb. Kirchhoffen, alt 73 J. und 10 M., an Alters Schwäche. Der Tagelöhner Christ. Strick, alt 33 Jahr 9 Monath, am Schlagfluß.

Copulirt. Der B. Zimmer-Geselle Christ. Gerstenberg, mit Jungfer Joh. Fried. Schneidern. Der Schneider-Geselle Joh. Gottl. Jentsch, mit Rosina Lerchen. Der B. Huff- und Waffen-Schmidt Mst. Joh. Daniel Kleinmichel, mit Jungfer Babette Ther. Apol. Frantz. Der B. Tuchmacher Mst. Joh. Gottl. Buchholtz, mit Frau Joh. Dorot. Arnold. Der B. Fleischhauer Mst. in Löwen Joh. Carl Gottl. Heyne, mit Jungfer Anna Rosina Gäbeln. Der Schneider-Geselle Christ. Klische, mit Jungfer Anna Mar. Woyteck. Der Posamentier-Geselle Traug. Fried. Zeiler, mit Maria Elisab. Schwartzern. Der B. und Töpfer Carl Ephraim Bartsch, mit Jungfer Maria Elisab. Kühneln. Der B. Töpfer Mst. Gottl. Munter, mit Christiana Höppner.